



TARANTELL

Zeitung mit Biss

OKTOBER '99

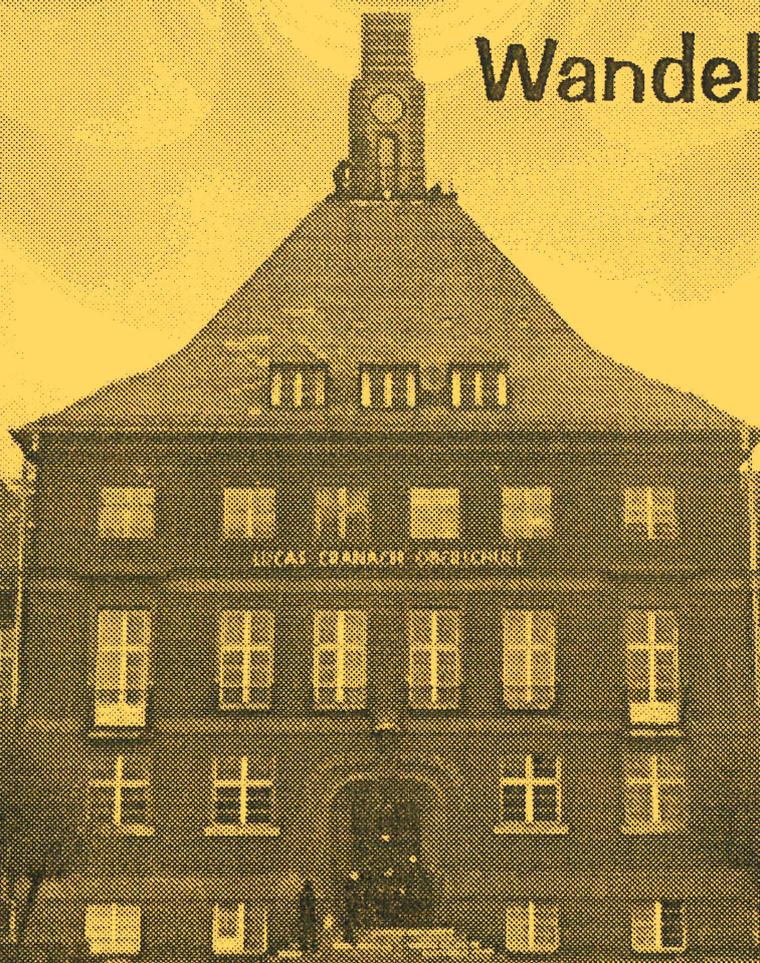
Sonderausgabe

Vom Chemiekabinett bis zur Tanzstunde
Schulalltag im Rückblick

Rückblick

in die Geschichte
der Schule

**Das L-C-G im
Wandel der Zeit**



Lucas-Cramachtschule (1979): Tarantel: Sonderausgabe Oktober 1999: Das L-C-G im Wandel der Zeit

Inhalt

Titel		50er und 60er Jahre	27-28
Vom Chemiekabinett zur Tanzstunde in <i>Zusammenarbeit mit der Pflug e. V.</i>		Drumherum	29-30
	13-22	Treffpunkt	
Berichte		Materialaufruf	32
Festveranstaltung	4-5	Spendenaufruf	32
Rahmenprogramm	6-7	Wettbewerbe	
Storchreport	8	Kreuzworträtsel	31
Musik im Wandel der Zeit ⁹			
Lucas Cranach	10		
Ehemalige Schüler	11-12		
Geschichtlicher Überblick	23-25		
<i>Gestern und Heute</i>			

„Keine Grenze verlockt mehr zum Schmuggeln als die Altersgrenze.“

Karl Kraus, österr. Schriftsteller (1874 - 1936)

Impressum

Herausgeber
Lucas-Cranach-Gymnasium
Auflage
350
Preis
3DM
Druck
Michelmann
Chefredakteur
Franziska Rumpel

Layout
Franziska Rumpel
Titelbild
Thomas Bödel
Redakteure
Frau Wildgrube, Sabrina Dähne, Antje
Lipsdorf, Steffi Weiß, Stephan Kelm, Su-
sanne Schübel, Charlotte Berger, Romy
Schildhauer, Peter Franzke, Daniela Gar-
nich, Reinhard Lausch, Kathrin Kästner,
Dorit Böttcher, Martina Haase, Claudia
Gutsche

50 Jahre

Liebe Schüler/innen und Lehrer/innen

Es ist an der Zeit ...

... das 50jährige Bestehen unseres Cranach- Gymnasiums zu feiern. So ein Jubiläum ist immer wieder ein Anlaß in alten Aufzeichnungen und Fotoalben zu schmökern. Was man bei solchen Streifzügen alles entdecken kann, löst Erinnerungen aus oder ist einfach ein Grund zum Lachen. Denn wie jeder schließlich weiß, haben alte Schnappschüsse den Hang, das man oft komisch aussieht.

Auf diesen Fotos konnten wir unter anderem einige Personen erkennen, die auch noch heute im Gymnasium herumlaufen - denn einige von den damaligen Schulabgängern konnten sich wohl nicht von der Schule trennen und arbeiten heute hier als Lehrer. Aber auch die Angewohnheiten und Merkmale mancher Personen hat sich seit den Jahren nicht verändert. So entdeckten wir auch ein Foto, auf dem Herr Bäse sein hervorstechendstes Merkmal mal wieder zur Schau trägt - seinen Vollbart (der Weihnachtsmann wäre neidisch, wenn er das Bild sehen würde)

Diese Ausgabe haben wir auch dazu genutzt, um einmal einen Einblick in die Zeit zwischen den 50er und 90er Jahren zu geben. Unterstützung bei unseren Recherchen fanden wir bei den Mitarbeitern der Pflug e.V., die mit gesammelten Berichten von Personen eine Chronik entwickelten.

Um die Erinnerungen komplett wieder aufzufrischen, wurde, unter anderen Gästen, auch die erste Abiklasse von '49 zur Jubiläumsfeier eingeladen. Da kann man nur hoffen, das bei dem ganzen Wiedersehen noch jemand auf das Programm achtet, welches am ersten Oktober aufgeführt wird.

Die Redaktion

Das Festprogramm

vom **30.09. und 01.10.99**
in der **Aula**



In diesem Jahr feiert unsere Bildungseinrichtung 50 Jahre Lucas – Cranach – Oberschule bzw. Lucas – Cranach – Gymnasium. Zu jedem Fest gehört in irgendeiner Weise ein Programm ...

Text von *Martina Haase*

... und so haben sich viele Leute den Kopf zerbrochen und darüber gebrütet, was man den verschiedenen Alters – und Schuljahrgängen bieten könnte. Dazu wurde erst einmal eine Grobkonzeption, die in wochen – bzw. monatelanger Arbeit durchdacht und neu konzipiert wurde, erstellt. Darin ging man aber in erster Linie auf die Vorbereitung der Expo 2000 und das Rahmenprogramm ein. Danach begann Frau Kuschel, die Leiterin (auch anderer schulischer Veranstaltungen und Feste) das eigentliche Festprogramm vorzubereiten, worin es in diesem Artikel geht. Zum Anfang ist noch zu sagen, dass die

Veranstaltungen am **30.09.99 um 19 Uhr** und am **01.10.99 um 14 Uhr** beginnen. Für beide Tage gilt dieses Festprogramm (Punkte des Ablaufes waren zur Artikelstellung noch nicht festgelegt).

Aber wir werden auf jeden Fall vom Chor, unter der Leitung von Herrn Giebisch, mit den zwei Stücken „Seid begrüßt“ und der „Bauernkantate“ von Bach eingestimmt. Desweiteren werden wir drei Klaviervorträge mit Peter Franzke („Rhapsodie in g – Moll“ von Brahms), Bettina Seiffert („Polonaise“ von Chopin) und Kirstin Wiederhold („Nocturne“ von Schmitz) vernehmen dürfen. Auch den Gesang von Franziska Faust und einem anderen Sänger mit Klavierbegleitung können wir genießen, genauso wie die Auftritte von 6 Kreismusikschülern, die uns die Stücke „Exultate“, „Moonlight Shadow“ und „All I have to do...“ vortragen werden. Abschließend zum musikalischen Teil ist das Blockflötenquartett (mit Matthias und Andreas Clemens) und das sechshändige Klavierstück von Rachmaninow „Valse“ zu nennen.

Zu den Künsten zählt aber ebenso die Literatur. So wird Anja Brett uns die Stücke „Stufen“ von Hesse und „Eisenbahngleichnis“ von Erich Kästner rezitieren. Eine Veranstaltung wird auch von Festreden durchzogen, und so wird Frau Rühmigen, unsere Schulleiterin, das Wort ergreifen, genauso wie Herr Dr. Dubro und Herr Töpfer.

Die gesamte Veranstaltung wird von Romy Schildhauer und Silvio Steinig moderiert. Der Einlass in die Aula wird von den 12. Klässlern durchgeführt, ebenso wie der Kaffee – und Kuchenverkauf am Freitagnachmittag, den 01.10.99 nach dem Festprogramm im Haus I.

In diesem Sinne wünschen wir allen ein gutes Gelingen, viel Erfolg bei der Festveranstaltung und den Zuschauern viel Spaß !



Ablauf des Festprogramms vom

30.09. und 01.10.99

1. Der Chor unseres Gymnasiums, unter der Leitung von Herrn Giebisch mit dem Lied "Seid begrüßt ..."
2. Ankündigung der einzelnen Beiträge durch Romy Schildhauer und Silvio Steinig
3. Peter Franzke am Klavier spielt das Werk "Rhapsodie in g - Moll" von Brahms
4. Anja Brett rezitiert das literarische Stück "Stufen" von Hesse
5. Franziska Faust und noch ein weiterer Sänger werden von einem Pianisten begleitet uns das "Herbstlied" von Brahms zu Gehör bringen
6. Das Werk "Valse" von Rachmaninow wird sechshändig am Klavier vorgetragen
7. Ansprache von unserer Schulleiterin Frau Rühmigen
8. Das Klavierstück "Nocturne" von Schmitz gespielt von Kirstin Wiederhold
9. Festreden von Herrn Dr. Dubro und Herrn Töpfer
10. Ankündigung der folgenden Beiträge durch Romy Schildhauer und Silvio Steinig
11. Der Chor unseres Gymnasiums der "Bauernkantate" von Johann S. Bach
12. Rezitation von Anja Brett mit einem literarischen Werk von Erich Kästner
13. Blockflötenquartett mit den Brüdern Matthias und Andreas Clemens
14. Auftritt von 6 Kreismusikschülern mit dem Gesangstück "Exultate"
15. Bettina Seiffert am Klavier mit der "Polonaise" von Chopin
16. Zwei weitere Gesangsstücke "Moonlight Shadow" und "All I have to do ..."
von den 6 Kreismusikschülern
17. Abschlußmoderation durch Romy Schildhauer und Silvio Steinig

50 Jahre Cranachgymnasium - Auch neben dem Festprogramm ist viel los

Text von *Susanne Schübel*

Jeder weiß, daß Ende September (oder Anfang Oktober, wie ihr wollt) die große Feier anlässlich des 50. Geburtstages unserer Schule ist. Klar, wurde ja häufig angekündigt und dafür propagiert. Aber die wenigsten wissen, daß die Vorbereitungen schon ewig laufen. So begann die Sichtung alter Jahrbücher, man will ja die allerersten Abiturklassen unserer Schule einladen, schon im April 1999. Außerdem lud Herr Melzer die Presse ein und dann wurden zum Stadt-

fest im Juni Handzettel verteilt und Plakate aufgehängt. Einige von uns werden sich zu den Projekttagen gewundert haben, was die vielen Schulverschönerungsprojekte (z.B. das Anmalen des Physikraums) zu bedeuten hatten. Jetzt wissen wir es, dies war alles Vorbereitung für den Tag der Feier. Außerdem bereiteten fleißige Helfer und Akteure das Festprogramm vor.

Und genau da liegt der Hund begraben. Denn es gibt nicht nur das Festprogramm selbst, auch drumherum wird viel gemacht und gewerkelt, um unseren Gästen eine schöne und vielseitige Schule im Wandel der Zeit bieten zu können. So hat z.B. die Arbeitsgemeinschaft Expo 2000 unter der Leitung von Frau Swennen nicht geruht noch gerastet ehe sie eine Broschüre, ein Faltblatt, eine Ausstellung und Führung durch die Werkssiedlung organisiert hatte. Die Führung ist sogar in verschiedenen Sprachen möglich (Na, das ist doch was für unsere Englisch und Französischkursler). Die Ausstellung selber ist in den Aufgängen zur Aula in Haus II. Weiter geht's unter dem Motto: Schule im Wandel! So stellen z.B. die Fachschaften Geschichte, Geo, Sozi, the und Physik Unterrichtsmaterialien aus vergangener Zeit aus und zwar in S2 und in I/1.10. Unsere



Chemiker stellen Experimente und Gerätschaften von früher und heute vor (I/13). Die fleißigen Biologen gestalten die Bioräume aus (I/5;6) und neue Fächer wie Ethik, Religion, Informatik, Spanisch, Latein und Philosophie werden vorgestellt. In Haus I fertigt die Fachschaft Französisch eine Ausstellung über die Frankreichreise und den Schülertausch an. In Haus II dagegen sind die Künstler am Werk. So gibt es eine Ausstellung der Arbeiten von Herrn Wenzel, einem ehemaligen Mitarbeiter, und von ehemaligen Schülern, die Kunst-erzieher geworden sind. Die Schulbibliothek bietet um zahlreichen Besuch und wir von der Tarantel sind natürlich auch für euch und eure Fragen da. Außerdem hat Herr Fuchs eine Homepage für unser „Gymi“ erstellt.

Da unsere Sportlehrer ja auch die mobilsten ihrer Klasse sind, wollten sie natürlich zu so einem Anlaß nicht zu Hause rumsitzen und bieten auch so einiges an: So kann man nach seiner Ausgestaltung durch Herrn Pannicke den Turnhallenvorraum bewundern, Frau Keitel bietet eine Doku über den Skikurs an, es gibt Gymnastik, natürlich einen Auftritt unserer Cheerleader (beides um 16.30 bis 17.00)

und Doku über das Integrations-sportfest, alles von Frau Becker.

Und natürlich gibt es auch Kultur neben dem Rahmenprogramm, als erstes präsentiert sich die Theater Gruppe unter



Weihnachtssingen der 12. Klassen in der Aula (1998)

der Leitung von Frau Kuschel um 16.15 - 16.45 im Haus II in der Aula. Danach führen Schüler der 8. und 11. Klassen selbsterdachte Theaterstücke unter der Leitung von Frau Keitel und Frau Wildgrube auf (ebenso Haus II / Aula, 16.45 - 17.30). Sehr zu empfehlen sind auch die musikalischen Bei-

träge von Schülern der Musikschule in I/4 (16.00 - 16.30 und 17.00 - 17.30). Und last but not least bietet das Bauernvolk Tanz und Musik aus Cranachs Zeiten. (Zwei Aufführungen: 15.30 - 16.00 und 17.30 - 18.00). Erwähnt seien hier, als die großen zwei Anführer, Herr Grande und Frau „Unsere Tanzmaus“ Kaminski. Außerdem hat die Klasse 10b eine Führung durch die Schulgebäude organisiert.

Und wir Zwölfer kümmern uns um das leibliche Wohl unserer Gäste, was es geben wird, ist aber noch nicht so ganz klar, wahrscheinlich Kuchen, Kaffee, aber auch Schnitten und irgend etwas Kaltes zu Trinken.

Zum Schluß sei noch für unsere Ehemaligen, ob Lehrer, ob Schüler, erwähnt, daß es eine Wiedersehensfeier am 1.10. 19.00

Uhr im „Piesteritzer Hof“ gibt.

Ihr seht, daß es die Zeit wert ist, nicht gleich nach der Festveranstaltung wegzurennen, sondern ruhig und gelassen durch die Gebäude zu pilgern und manch Altes und Neues zu entdecken. ●

Irgendwo muss doch hier ein Nest sein...

Der etwas andere Storchreport

Text von *Sabrina Dähne*

Der Bestand des ehemaligen Baumbrüters wird von Herrn Dr. Uwe Züppke seit 1955 verfolgt und registriert. Der Weißstorch hat ihn ganz und gar in seinen Bann gezogen. Mit viel innerer Freude beantwortete er mir geduldig alle Fragen, wodurch es erst möglich wurde diesen Artikel mit allen Details zu schreiben und dafür möchte ich ihm auf diesem Wege recht herzlich danken.

Der Storch. Ein Vogel großer Beliebtheit.

Wir, die Schüler und Lehrer des Lucas- Cranach- Gymnasiums, dürfen von März bis Dezember ein wenig am Leben der Weißstorchfamilie teilnehmen, die sich auf dem Dach unserer Schule seit 1991 gemütlich eingeknistet hat. Es macht wahnsinnig viel Spaß, die Störche über den Schulhof gehen zu sehen, wenn sie gerade etwas Nistmaterial hier und da zusammensuchen. Nachdem der Ausbau und Ausbesserungsarbeiten abgeschlossen sind, können sich die Storchenkinder im Ei schon auf ein großes Zuhause freuen, welches immerhin 1,50m-1,70 hoch sein kann und einen ungefähren Durchmesser von 2m hat. Die Storchenkinder wiegen frisch geschlüpft ca. 100g und sind etwa taubengroß.

Einen 100%igen Mietvertrag für

Auf dem Dach des Gymnasiums haben sich unsere Stars ein Nest gebaut

das nächste Jahr gibt es trotz aller Mühe nicht. Denn kommt zum Beispiel ein anderes Storchepärchen früher an, als die Stammmieter, beginnt ein erbitterter Nestkampf. Wie in alten Zeiten duelliert man sich - allerdings mit Schnäbeln.

1991 hat es nicht gleich mit dem Nachwuchs geklappt, aber schon 1992 konnte man eine Bilanz von zwei Jungstörchen verzeichnen. Seitdem haben sie 1993 vier, 1994 zwei, 1995 drei, 1996 vier, 1997 keine, 1998 drei und 1999 drei Jungstörche großgezogen. „Unser“ Nest ist übrigens eines von sechs Nester im Kreis Wittenberg. Nach dem Füttern (Heuschrecken, Mäusen, Regenwürmern und Lurchtieren) lernen die Zöglinge das Fliegen und das Austesten günstiger Luftströmungen. Störche sind Segelflieger, sie nutzen also die Thermik, um möglichst energieschonend zu fliegen - mit immerhin 50 km/h. Nachts schlafen die Eltern stehend am Nest, aber sobald alle das Nest verlassen können, suchen sie sich mitunter kahle Bäume und genießen zusammen zahlreiche Sonnenuntergänge - auch im Stehen und den Schnabel im Gefieder. Ende August /Anfang September treffen sich die anmutigen Tiere, um sich für eine lange Reise vorzubereiten - bei der es 10.000 km zu überwinden gilt. Das Urlaubsziel: Südafrika. Man trifft sich in Gruppen zu 35 oder aber auch zu 120 Individuen. Sie lassen sich viel Zeit und fliegen ca. 100 km am Tag. Sie rasten an umfliegen das Mittelwärmeströmungen. Europa, Gibraltar oder Ägypten, den Suez und Afrika. Dort fressen sie nigen Ausnahmefällen hier zum Brüten. 1997 Störche zu verzeichnen, Afrika umkehren mußlich war, die Alpen zu



günstigen Plätzen und meeres, wegen mangelnder Die Störche fliegen über den Bosphorus nach Israel, schließlich nach Südeigentlich nur, und in weentschließt man sich auch waren nur wenige Jungswel viele wieder nach ten, da es ihnen nicht mögüberwinden.

Im Februar treten sie regulär die Rückreise an. Diesmal fliegen sie 300-400 km am Tag und sind dann im März/April wieder hier präsent. Ein Storch ist mit 3 Jahren geschlechtsreif und kann mitunter auch um die 23 Jahre alt werden.

Wir jedenfalls wünschen uns, daß uns die Weißstorchfamilie durch ihre Anwesenheit noch viele Jahre lang Freude bringen wird.

Musikunterricht im Wandel der Zeit

Musik war ein Fach, das jeden bis zum Schulabschluss begleiten sollte.

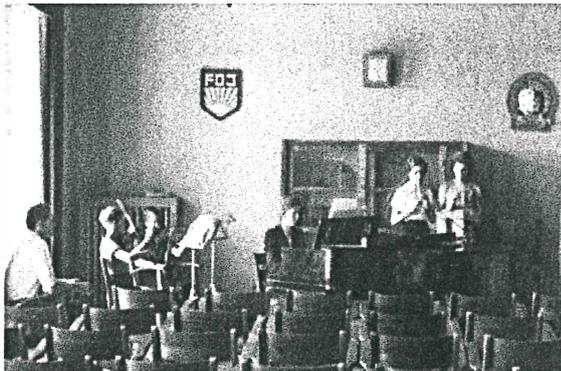
Kammermusik in den 50er Jahren.



Text von Peter Franzke
Fotos Schularchiv

Heute kann man als Schüler mit Eintritt in das Kurssystem zwischen Kunst und Musik wählen. Zu DDR-Zeiten, bevor dieses System eingeführt wurde, war das allerdings noch anders: Musik war ein Fach, das jeden bis zum Schulabschluss begleiten sollte.

In den 70er und 80er Jahren sah der Musikunterricht an unserer Schule folgendermaßen aus: In Raum I/4 gab es damals nur Stühle, also keine Bänke zum Schreiben. Dieser - für den Schüler wohl eher unbequeme - Zustand änderte sich erst 1990, als



der Raum mit neuen Tischen ausgestattet wurde.

Der Schulchor, den wir heute am LCG haben, hat eine lange Tradition. In den 70er Jahren nämlich fasste dieser bis zu 50 Mitglieder und trat regelmässig auf, so auch zu außerschulischen Feierlichkeiten, wie z.B. im Stickstoffwerk.

Ebenfalls zur Tradition geworden ist der regelmässige Besuch von musikalischen Ereignissen durch den Musikkurs unserer Schule. So wohnte man bereits mehrmals dem Weihnachtsoratorium in der Stadtkirche bei, dort wurde beispielsweise der Aufführung der Johannespassion gelauscht. Auch die 9. Sinfonie Beethovens auf dem Hof der Wittenberger Universität war eine willkommene Ergänzung zum Unterricht.

Auf verschiedene Art und Weise wird am LCG versucht, den Schülern die Musik nahezubringen: Während schon lange die Möglichkeit besteht Gitarrenunterricht zu nehmen, gibt es neuerdings als Wahlkurs auch Akkordeonlehrstunden. Im

Musikunterricht stehen außerdem z.B. Xylophone für die musikalische Praxis zur Verfügung. Angestrebt wird ebenfalls ein Klassensatz an Keyboards, damit die Schüler im Unterricht selbst musizieren können. Leider fehlten hier die finanziellen Mittel!

So kann man also feststellen, dass sich über die Jahrzehnte hinweg, viel verändert hat. Das LCG ist bemüht, auch im Musikunterricht, den Wandel der Zeit nicht zu verschlafen.

Lucas Cranach

Maler und Unternehmer, 1537 - 1544 Bürgermeister
d. Ä. (1472 - 1553)

Lucas Cranach d. Ä.,
Holzstich
des 19.
Jahrhunderts
nach einem
Gemälde von
Lucas Cranach d. J.



Die Wurzeln seiner Kunst liegen im fränkisch - bayerischen Kunstkreis.

Beitrag von Steffi Weiß

Am 4. Oktober 1472 wird Lucas Cranach d. Ä. in Kronach (daher sein Name Cranach) bei Bamberg geboren. Er erlernte sein Malerhandwerk bei seinem Vater. Die Wurzeln seiner Kunst liegen im fränkisch-bayerischen Kunstkreis.

1505 kam er an den Hof Friedrichs des Weisen nach Wittenberg. Danach begann für ihn in dieser Stadt ein reiches künstlerisches Leben. Nachdem er ein altes, auffälliges Haus in der Schloßstraße 1 gekauft hatte, wurde er Vollbürger. Er ließ dieses Haus abrei-

ßen und baute an gleicher Stelle das heute noch bekannte Cranach-Haus. Neben anderen Hausgrundstücken, Äckern und sonstigen Liegenschaften, die ihn zu einem der reichsten Bürger der Stadt werden ließen, kaufte er noch die Privilegien der einzigen Apotheke. Außerdem handelte er mit Sandstein (Portale), betrieb den Weinausschank, eine Druckerei mit Verlagsunternehmen, verlieh Geld gegen hohe Zinsen und verkaufte seine Gemälde. Eine Art Malerakademie mit rund 30 jungen Schülern und Gesellen lieferte ihm als Massenware bemalte Pferddecken und Fahnen für Turniere und stellte nicht zuletzt im Pausverfahren Lutherbildnisse her.

Seinen Freund Luther hat er oft porträtiert. In seiner Spätzeit entstanden die in der ganzen Welt bekannten Bilder „Urteil des Paris“, „Apollo und Diana“, „Adam und Eva“ und sein Selbstbildnis (1550 Uffizien in Florenz/Italien).

Ein Geheimnis bleibt, wie er bei all dieser Arbeit noch Zeit fand, seine ganze Kraft in den Dienst der Stadt Wittenberg zu stellen. Er war Stadtkämmerer, von 1537 bis 1544 Bürgermeister, finanzierte den ins Stocken geratenen Bau des Rathauses und belieferte sogar einmal das kurfürstliche Hoflager mit Proviant. Auf Lebenszeit bekam er jährlich 100 Goldgulden aus der kurfürstlichen Staatskasse.

Im Verlauf des Schmalkaldischen Krieges verließ Lucas Cranach d. Ä. nach 1547 Wittenberg und folgte dem sächsischen Kurfürsten Friedrich nach Weimar. Dort verstarb er am 16. Oktober 1553 im Hause seines Schwiegersohnes.



Lucas-Cranach-Gymnasium
Wittenberg-Piesteritz 1993

Auf diesem Foto von 1993 kann man viele der damaligen Schüler, die jetzt als Lehrer hier am LCG arbeiten, entdecken.

Schüler/in und Lehrer/in an derselben Schule

Bärbel Mohaupt

Text von Dorit Böttcher

„Die Erinnerungen beim Betreten eines alten Raumes, in dem man selber Unterricht hatte, sind einfach schön“, diese Äußerung stammt von Frau Mohaupt, die die Fächer Deutsch und Kunsterziehung unterrichtet. Sie war selber vier Jahre Schülerin an der damaligen LCO (Lucas- Cranach- Oberschule).



Von 1975-1979 besuchte sie unsere Schule und legte ihr Abitur ab.

In dieser Zeit war vieles anders als wir es jetzt kennen. Die meisten Schüler waren in der FDJ, einer Jugendorganisation, die den Klassenverband verstärkte. Zum Beispiel wurden gemeinsam interessante Gruppennachmittage gestaltet und fast jede Woche erstellten Schülergruppen neue Wandzeitungen, um die anderen Schüler über Sport und Politik zu informieren. In den Klassen haben viele Schüler oder Schülergruppen bestimmte Aufgaben übernommen. Wie die Wahl der FDJ-Leitung.

Die Schüler waren insgesamt disziplinierter. Aber natürlich gab es auch solche, die den Unterricht störten oder keine Hausaufgaben anfertigten. „Da hat sich nicht viel verändert“, so Frau Mohaupts Aussage. Probleme beim Lernen wurden durch gegenseitige Lernpatenschaften überwunden. Das Abitur war anders, da man sich die Fächer nicht aussuchen konnte. Es wurde in Deutsch, Mathematik und einer Naturwissenschaft schriftlich und in zwei Fächern mündlich geprüft. Auch gab es keine Kurse und man mußte sich bis zum Schluß

allen Fächern herumplagen. Die einzige Wahl gab es zwischen Kunst und Musik nach der 10. Klasse. Natürlich war es normal, samstags in die Schule zu gehen.

Da die Politik in der Schule eine große Rolle spielte, wurden am ersten Schultag und zu allen geschichtlichen Höhepunkten Fahnenappelle durchgeführt, bei denen die gesamte Schülerschaft antreten mußte. Außerdem gab es den „Unterrichtstag in der Produktion“. An solchen Tagen ging man in das Stickstoffwerk, um einmal an Maschinen und Anlagen mitzuarbeiten. Diese Tage waren im allgemeinen sehr lehrreich, denn man merkte genau, ob es einem Spaß macht, im Labor oder an der Drehmaschine zu arbeiten.

In den Ferien konnten sich die Schüler Klassenstufenweise in Ahlbeck an der Ostsee von den Strapazen des Vorjahres erholen und neue Kraft für das kommende Schuljahr schöpfen.

Diese Zeit war mit die schönste. Es wurde geschwommen, gespielt und Kuchendienst verrichtet. In der abendlichen Freizeit konnte die Stadt „unsicher“ gemacht werden. Inzwischen mußte das schöne Objekt, was von Lehrern und Schülern erbaut wurde, leider verkauft werden.

Auf die letzte Frage, ob sie gerne zur Schule ging und noch geht, antwortete Frau Mohaupt mit einem Lächeln und sagt: „Bei mir ist die Tagesform entscheidend.“ Und das ist damals wie heute gleich, manchmal geht man gerne zur Schule und hin und wieder würde man am liebsten zu Hause bleiben und schlafen.

Tarantel: In welchem Zeitraum

DR. GEORG GEBERT

...ein **ehemaliger Schüler**

und der heutige

stellvertretende Schulleiter

blickt zurück

Text von *Antje Lipsdorf*

besuchten Sie die Schule?

Dr. Gebert: Die EOS "Lucas Cranach" besuchte ich von 1962 bis 1966.

Tarantel: Welche Fächer mochten Sie am meisten?

Dr. Gebert: Geschichte, Deutsch und Geographie würde ich als meine Lieblingsfächer bezeichnen.

Tarantel: Hatten Sie auch einen Lieblingslehrer?

Dr. Gebert: Ja, das war Herr Dr. M. Lange.

Tarantel: Wie würden Sie entscheiden: War das Abitur früher leichter oder schwerer? Mit welchem Notendurchschnitt haben Sie Ihr Abitur bestanden?

Dr. Gebert: Aus meiner Sicht war das Abitur durch die nicht vorhandenen Wahlmöglichkeiten schwieriger. Mein Abitur habe ich mit gutem Notendurchschnitt bestanden.

Tarantel: Sie sind der heutige stellvertretende Schulleiter des Lucas-Cranach-Gymnasiums und kennen somit das aktuelle Schulsystem sehr gut. Wie würden Sie es im Vergleich zu früheren Schulsystemen beur-

teilen?

Dr. Gebert: Durch das bestehende Wahlsystem können individuelle Vorstellungen, die möglicherweise auf der Grundlage zukünftiger Berufsvorstellungen entstanden sind, besser berücksichtigt werden. Allerdings wurde im ehemaligen EOS-System der Breitenausbildung (Natur- und Geisteswissenschaften) ein größeres Schwergewicht eingeräumt. Die Fremdsprachenausbildung wurde jedoch benachteiligt.

Tarantel: Was hat Sie dazu bewogen, Lehrer zu werden?

Dr. Gebert: Diese Frage kann nur komplex beantwortet werden. Keine Rolle spielte jedenfalls die schulische Ferienordnung.

Tarantel: Was war das schönste/lustigste/erwähenswerteste ... Erlebnis während Ihrer Schulzeit?

Dr. Gebert: Die schönsten Erlebnisse ergaben sich in der Regel im Schulferienlager in Ahlbeck. Erlebnisreich war auch immer der Sportunterricht bei Herrn E. Barnowski, besonders im Winter in der ungeheizten Sporthalle "Volksheim".

Vom Chemiekabinett zur Tanzstunde Schulalltag im Rückblick

*Erlebnisberichte zum
50jährigen Bestehen*

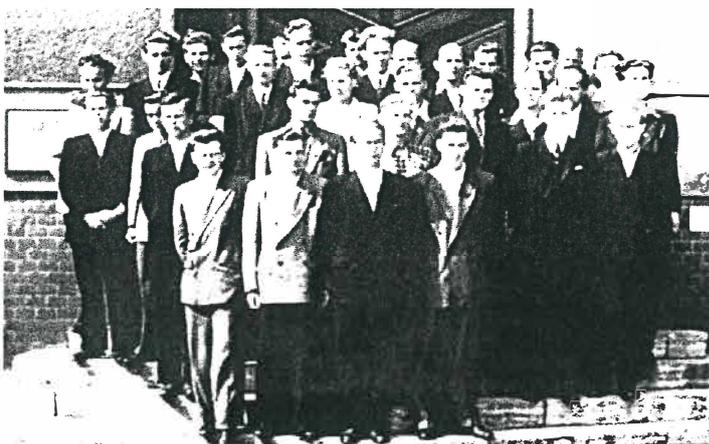
Entstanden in Zusammenarbeit mit
der Pflug e.V.



Lehrer/innen und Schüler/innen der Oberschule im Aufbau
am 1. Mai 1952
Foto: G. Meier

Dietrich D. (Jg. 1937) Oberschule im Aufbau, so hieß sie damals ...

"Von '49 bis zur Namensgebung Lucas-Cranach-Oberschule 1953, hieß es Oberschule im Aufbau. Vorher wurde ein reichliches Jahr umgebaut. In der Zeit wurden auch Räume in der Engels Schule und auch in der Goethe-Schule genutzt. Also, der Jahrgang zu dem ich gehörte, mit mindestens vier Klassen, wurde in der 9. und zum Anfang der 10. Klasse teilweise noch in der Goethe-Schule unterrichtet. Wir



Die ersten Abiturienten der Schule, Klasse 12a und 12b, 1953
Foto: W. Wohlrabe

konnten als Schüler dieser Oberschule im Aufbau uns auch an den Bauarbeiten beteiligen, Trennwände rausreißen und Schutt wegschaffen. Später dann, als die Räume fertig waren, auch die Klassenräume einräu-

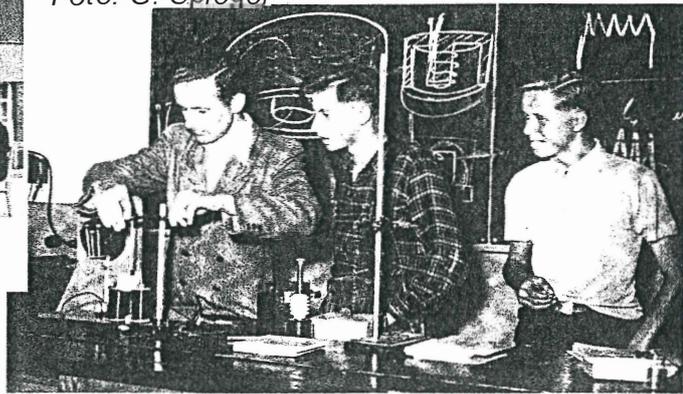
men und einrichten. Die Schüler dieser Zeit, waren also mit dieser Schule von Anfang an sehr verbunden. Auch mit den Lehrern, denn die mußten auch mithelfen. Ich kann mich persönlich daran erinnern, daß ich mit einigen anderen gemeinsam den Chemieraum mit einräumen durfte. Mit meinem ehemaligen Klassenlehrer von der Engelsschule, der dann als Chemielehrer dort angestellt wurde, Herrn Meier.

Die Mathematik war für mich besonders schwierig. Ich konnte so ab Klasse 10 zunehmend diesen komplizierten mathematischen Zusammenhängen nicht mehr folgen. Aber ich hab's schließlich bis zum Abitur geschafft. Meine schlechteste Note in Mathematik - war 'ne Zwei. Ich mußte auch in Mathematik in die Abiturprüfung. Irgendwo hatte ich da einen Fürsprecher in der Prüfungskommission,

der besonders gut einschätzen konnte, wie ich wohl reagieren würde, wenn ich die Prüfungsfrage ziehe. Der mir am nächsten lag, den hab ich genommen. Und diese Frage konnte ich einigermaßen zufriedenstellend beantworten. Der Mathelehrer hatte mir das sicherlich so untergeschoben. Er hat das zwar nicht zugegeben, aber ich vermutete das."



(links) Schulchor und Instrumentalgruppe mit Dr. Lorenz, Feierstunde zur Namensgebung, 1953
Foto: G. Spiegel



(oben) Eine Physikstunde mit Lehrer Meier, 1952
Foto: G. Meier

Gudrun Sp. (Jg. 1939)

Ich machte nur die Mittlere Reife

"Ich war nich' Pionier, war aber später in der FDJ, weil ich zur Oberschule wollte. Da mußten wir alle in die FDJ gehen. Aber ich war eben kirchlich gebunden. Damals waren fast alle Kinder kirchlich. Ja, und dann bin ich 1953 zur Oberschule gekommen, die hieß damals nur Oberschule, und das Gebäude war früher das Piesteritzer Rathaus. Danach erhielt die Schule den Namen Lucas Cranach. Das muß dann im Oktober

gewesen sein. Ich war jedenfalls schon in dem Schulchor bei Doktor Lange, und ich habe bei der Einweihung mitgesungen. Unser Schulchor war eigentlich recht gut, der hat mal in Halle mit uns beim Bezirksausscheid den Dritten gemacht. Damals habe ich im

Schüler/innen der AG Rezitation, Arbeiterfestspiele in Schwerin. (70er Jahre) Foto: E. Jänicke



Oberschulchor und im Kirchenchor gesungen. Bei uns war das nämlich so, es waren die ersten Klassen, die 'Mittlere Reife' erhielten, wo man danach abgehen konnte. Ich bin dann '55 nach der 10. Klasse gegangen, aber die meisten sind bis zum Abitur geblieben."

Monika Sch. (Jg. 1941)

Für mich hatte der Tag meistens zehn Stunden

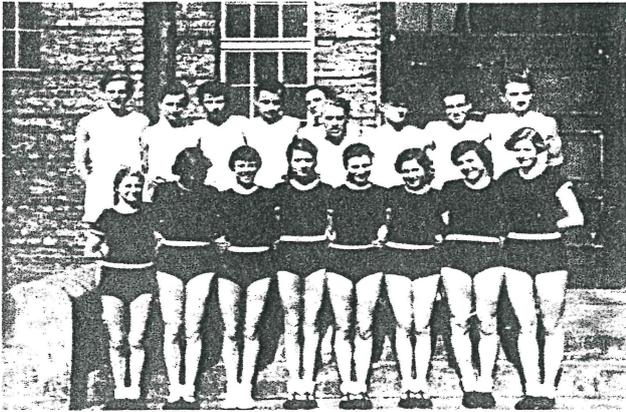
"Von 1955 bis 1959 besuchte ich die LCO in Piesteritz. Schon der Weg dort hin war eine große Umstellung für mich, da ich in Nudersdorf neben der



Schülerinnen mit Lehrer G. Meier im neuen Chemieraum, Foto: G. Meier

(unten) Komsomolzentreffen, 1972
Foto: C. Rausching





(oben) Schülerschaften der LCO, sportlicher Wettkampf gegen Oberschüler von Berlin 1953 Foto: K. Hempel

Schule wohnte. Jetzt fuhr ich im Sommer mit dem Rad, im Winter mit dem Zug - der 'Straacher Bimmelbahn'. Schon vor sechs Uhr ging es los. In Kleinwittenberg aussteigen und dann zu Fuß bis zur Schule. Bis acht Uhr wurde die Zeit genutzt für mündliche oder vergessene Hausaufgaben.

Während meiner Schulzeit wurde der Arbeitstag in der Produktion eingeführt. Dafür fuhren wir mit dem Zug nach Rackith und arbeiteten in der Landwirtschaft. Es wurden Rüben verzogen, Kartoffeln gelesen und so weiter. An den Nachmittagen gab es Arbeitsgemeinschaften, ich war im Chor, das machte mir sehr viel Spaß. Dazu kamen noch die FDJ-Nachmittage, so daß für mich der Tag meistens zehn Stunden hatte.

An einem Wandertag ging es meist in die engere Umgebung, zum Beispiel zur Friedensfahrt im Mai an die B2 zum Mailandsberg. Alle gingen in FDJ-Kleidung und Fähnchen zum Winken war'n natürlich dabei. In den Ferien ging es ins GST-Lager nach Tambach-Dietharz, wo eine richtige vormilitärische Ausbildung stattfand. Es wurde Küchendienst



Sportfest im Volkspark Piesteritz, 1953 Foto: K. Hempel



Sportfest im Volkspark Piesteritz, 1953

gemacht und jeder mußte mithelfen, daß alles im Lager spurte. Dort kamen Schüler aus dem ganzen Land zusammen. Höhepunkt in den Ferien war aber das Zeltlager an der Ostsee. Es lag auf dem Spargelberg bei

Bansin. Zum Strand war es eine gute Wegstrecke, aber das hat uns nichts ausgemacht".

Kurt H. (Jg. 1938)

Man nannte ihn liebevoll 'Handstandmeier'

"1952 kam ich in die Oberschule nach Piesteritz, und trat in die Betriebsportgemeinschaft Chemie Piesteritz ein. Auch in der Schule hatten wir eine sehr gute Mannschaft, mit der wir 1952. DDR-Meister werden konnten. Aus unserer Riege ging der Eduard Friedrich, der später Bundestrainer war, als DDR-Meister hervor. Mein Sportsfreund Hans Semlow wurde vierter, und ich belegte in der Einzelwertung den achten Platz. Wir waren mit unserer Turnerriege sehr erfolgreich und gehörten zu den besten Mannschaften der DDR. Im Mittelpunkt stand neben der Wettkampftätigkeit der Gemeinschaftsgeist. Ich hatte in Piesteritz sehr gute

Ferien im Harz, Thale 1951 Foto: G. Meier



Trainer. Ich erinnere mich noch Herrn Müller oder an Herrn Hermann Meier, den alle liebevoll 'Handstandmeier' nannten. Obwohl der Sport mir sehr viel Freizeit nahm, verdanke ich dem Sport meine berufliche Entwicklung. 1956 ging ich an die Deutsche Hochschule für Körperkultur nach Leipzig, um ein Sportstudium aufzunehmen."

Dietrich D. (Jg. 1937)

Ferien unter einfachsten, primitiven Bedingungen...

"Die Cranach-Schule hat rechtzeitig angefangen für ihre Schüler in den Ferien was zu organisier'n. Das war sicherlich Anfang der 50er Jahre außerordentlich schwierig. Aber wir sind als Klasse mit unserer Klassenlehrerin drei Jahre in den Ferien für zwei Wochen weggefahr'n. Ein Jahr war'n wir an der Ostsee und ha'm dort zwei Wochen in 'ner Scheune geschlafen. Daran erinnere ich mich gerne, das war wirklich was Interessantes, solche einfachen Ferien, wo man alles selbst organisieren mußte. Angefangen vom Stroh, worauf man schlafen konnte, und das, was heute undenkbar wäre, Jungen und Mädchen

unter einem Dach, in einem Raum! Unter einfachsten, primitiven Bedingungen,



auf Stroh, mit 'ner Decke. (oben) Schul-Später wurde am Ortsrand *f a s c h i n g*, von Bansin, auf dem sogenannten Spargelberg, eine 1 9 5 3 Baracke angemietet und dort gezeltet. Und '55 wurde erstmalig in Ahlbeck ein Ferienlager organisiert, unmittelbar am Strand, in Zelten und mit einer Baracke."

Monika Sch. (Jg. 1941)

Wochenlange Arbeit für den Schulkarneval



*Schulkarneval, Thema: Südseeinsel, 1957
Foto: G. Spiegel*

"Im Winter war der traditionelle Schulkarneval. Alle Räume wurden in wochenlanger Arbeit an den Nachmittagen toll ausgestaltet. Jede Klasse hatte ein bestimmtes Thema. Eine Klasse baute den Olymp. Da war'n Matratzentürme aufgestapelt, und wenn man 'rein wollte, gab 's aus so 'ner großen Schüssel Götterspeise zu essen. Wir selber gestalteten das Tulpenfest in Holland. Die ganze Klasse war mit Ostergras ausgelegt, und gebastelte Tulpen und Krokusse waren 'reingesteckt. An den Wänden fand man Bilder vom Meer, Windmühlen und typisches von Holland. Eine Klasse stellte ein Filmstudio dar, als Mikrophon waren Kaffeefiltere zusammengebunden. Und man mußte improvisieren, wenn man in den Raum wollte. Auch eine Räuberhöhle gab es, da war'n die Fenster verdunkelt, Bäume aufgestellt, und wenn man 'reinkam, stieß man gleich erst an einen Aufgehängten. Für uns war das ein tüchtiges Gaudi."



*(oben) Klassenfest der 9b, Klassenlehrer H. Hellmundt, 1963
Foto: Dr. Ch. Panzig*

Dr. Christel P. (Jg. 1947)

Abitur mit Berufsausbildung - Doppel- und Dreifachbelastung

"In unserem Jahrgang wurde das ‚Abitur mit Berufsausbildung‘ eingeführt. Das heißt, neben dem Abitur sollten wir einen Berufsabschluß machen. Es wurde angeboten: Kellnerin, Meß- und Regelungsmechaniker, Laborantin oder Laborant und Rinderzüchter. Das war natürlich auch eine besondere An-

Lehrer/innen der LCO, 1956 Foto: G. Meier



forderung an die Schülerinnen und Schüler, denn in der Zeit, wo die vorhergehenden früher Ferien hatten, da mußten wir ja arbeiten. Du mußt den Abiturstoff in viel weniger Zeit bewältigen, weil ja immer eine Woche noch für diese Berufsausbildung abgeknappt wurde. Da mußten wir auch noch zur Berufsschule und in die Praxis, das hieß aber auch, daß wir in den Ferien immer einige Wochen im Ausbildungsbetrieb arbeiten mußten. Die Rinderzüchter beispielsweise blieben die ganze Woche in Globig, denn im Kuhstall fing ja die Arbeit früh um vier an und war alles andere als leicht, also Doppel- und Dreifachbelastung. Unsere Lehrer hatten davon keine Ahnung, was das bedeutete und

wie schwer es war, alles einigermaßen zu bewältigen.

Andererseits hatte man nach dem Abi einen Beruf und konnte später in den Semesterferien darin arbeiten. Gerade die Rinderzüchter, die konnten auch Traktorfahren und haben in den LPG als Fachkräfte gutes Geld verdient. Also, das war schon mal verlockend. Außerdem hattest du natürlich für den Beruf, den du dann mal studieren wolltest, andere Voraussetzungen. Du kanntest schon ein bißchen die Praxis."

Dr. Christel P. (Jg. 1947)

Man lernte die Praxis kennen

"Zur Erweiterten Oberschule wurden in den 60er Jahren eigentlich immer die drei Leistungsbesten der achten Klasse unserer POS ‚Heinrich-Heine‘ delegiert. Natürlich mußte man auch, gesellschaftlich aktiv‘ sein, aber Ablehnungen wegen der Kirchenzugehörigkeit

Lehrerausflug, 1975 Foto: G. Meier

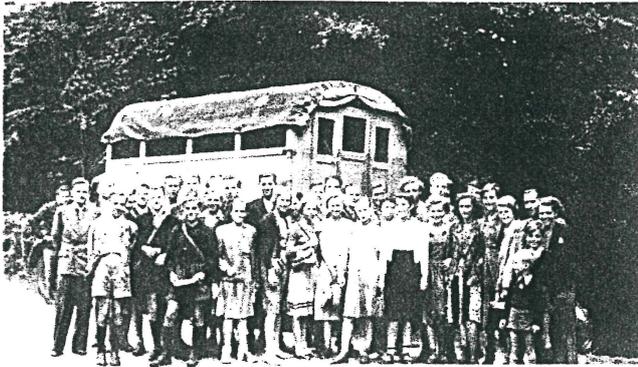


habe ich in meiner Schulzeit nicht mitgekriegt. Drei Mädchen aus meiner Klasse durften 1962 – das war damals eine Auszeichnung – zur LCO. Zwei gingen in die

9a, die Sprachklasse, ich in die ‚B‘, naturwissenschaftlicher Zweig. Viele meiner Mitschüler

Zeugnisvergabe durch Direktor H. Thieß, 1970 Foto: R. Elstermann





Tagesfahrt von Breege nach Stubbenka immer mit gemietetem Lkw-Bus, 1953
Foto:

itschnaß in der Schule an. Erst wenn Schnee fiel, fuhren wir mit dem Bus. Bloß war man da immer so abhängig. Und richtige Möglichkeiten zum Warten, irgendetwelche Aufenthaltsräume oder einen Schülerclub, gab es in der Schule auch nicht.“

kamen wie ich aus den Umlandgemeinden; aus Straach, Nudersdorf, Reinsdorf, Apollensdorf, Griebö. Einer – unser Klassenprimus Rainer Hagendorf – fuhr sogar täglich mit dem Fahrrad von Elster bis nach Pieseritz und zurück. Motorräder und Mopeds waren zu dieser Zeit – 17 Jahre nach Kriegsende – noch Luxusgegenstände und eher die Ausnahme. Ich z.B. bekam für die Fahrt zur LCO mit 14 mein erstes eigenes Fahrrad, das vorher meiner Mutter gehörte hatte und neu lackiert worden war. Die Fahrerei ging ja, solange das Wetter schön war. Manchmal hatte man Pech und kam kl-



Am Ostseestrand, Ahlbeck, 1964 Foto: G. Meier

Bernd H. (Jg. 1954)

Sie haben doch nicht etwa Alkohol getrunken?

Während meiner Schulzeit an der EOS "Lucas Cranach" gehörten die Aufenthalte im schuleigenen Ferienlager in Ahlbeck immer zu den herausragenden Ereignissen. In jedem Jahr verbrachten wir dort zwei schöne Ferienwochen. Gern erinnere ich mich an den herrlichen Strand, an sportliche Aktivitäten im Lager oder an Abstecher an einen See, wo man

Ruderboote ausleihen konnte. Aber auch im Lager war die Atmosphäre sehr angenehm. Da gab es keine ewigen Fahnenappelle oder ähnliche Veranstaltungen. Der abendliche Ausgang wurde allerdings sehr streng gehandhabt. Nach einigen Bierchen im Strandkasino, da gab es sogar Litergläser, hatten wir manchmal doch Mühe geradlinig und pünktlich zurückzukehren. Unsere Klassenlehrerin, eine ältere, sehr mütterliche Dame, die damals schon das Rentenalter erreicht hatte, sah uns dann am Tor oft in die mehr oder weniger glasigen Augen und brachte entsetzt hervor: "Sie haben doch nicht etwa Alkohol getrunken?"

R. Elstermann, Elternaktivvorsitzende bedankt sich beim Klassenlehrer, 1970 Foto: R. Elstermann

Ferienaufenthalt in Breege, "Speisesaal" in der Remise der Fleischerei, 1953 Foto: G. Meier



Dr. Christel P. (Jg. 1947)

Die meisten Lehrer war'n recht locker

"Also, an eine Lehrerin, da kann ich mich besonders erinnern, das war Frau S., die trug Seidenstrümpfe, die am Hacken gestopft war'n. Darüber hab'n sich manche natürlich mokiert, obwohl die meisten von uns noch Strümpfe trugen und man damals Strumpfhosen nur mit Westbeziehungen bekam. Frau S. aber war an sich sehr locker im Umgang mit uns. Sie erzählte öfters mal über ihren Verlobten, der als Pilot im Krieg gefallen war. Sie gab auch Erfahrungen aus dem Krieg an uns weiter. So erzählte sie uns, wie man sich gegen Geschlechtskrankheit und Ansteckungen schützen könnte. Da spielte eine Scheibe Zitrone eine wichtige Rolle. Das werd ich nie vergessen, weil es doch ziemlich skuril war. Man war ja so naiv. Man hat sich das alles angehört. Unsre Jungs haben natürlich ge-



Tanzstundenball mehrerer Klassen, 1957
Foto: M. Schleinitz

kichert, war'n aber dennoch ziemlich verhalten. Und da hab' ich so gedacht; 'Da nimmt der erst 'ne Zitronenscheibe mit und legt die auf, oh mein Gott!' Zitronen waren damals Mangelware!

Herr Galle, der war immer voller Optimismus und Tatkraft, trat er in die Klasse, riß er jeden aus dem wohlverdienten Schülerschlaf. Und er überraschte uns dann auch gleich mal mit einer Kurzarbeit. Da diktierte er einfach lauter Namen, und wir sollten dann dazu schreiben, was

das bedeutet. Unter anderem auch Popocatepetl. Die Arbeit ist katastrophal ausgefallen. Ich habe einfach daneben geschrieben: 'Twist'. Da gab 's nämlich g'rade diesen 'Popokatepete-Twist'. Es ist aber ein Vulkan in Mexiko gewesen, was ich nie wieder vergessen werde.

Und, unser Sportlehrer, das war Herr Barnowski, der war eigentlich ein richtiges

Tanzstundenball der Klassen 10a und 10b, 1972 Foto: C. Rausching



Rauhbein, aber, der war auch wieder sehr nett. Bei dem mußte ich mal eine Bodenkür zusammenstellen und vorturnen. Ich war immer ein sportlicher Typ, aber dieses schwanenhafte, so die Ärmchen über den Kopf graziös verschränken, das lag mir nicht. Und da sagte der doch zu mir: 'Also, det is' 'ne Bodenkür für Männer, nich' für Mädchen, was du hier vormachst!' Ich mußte dann 'ne neue Kür zusammenstellen, worüber ich nicht begeistert war."

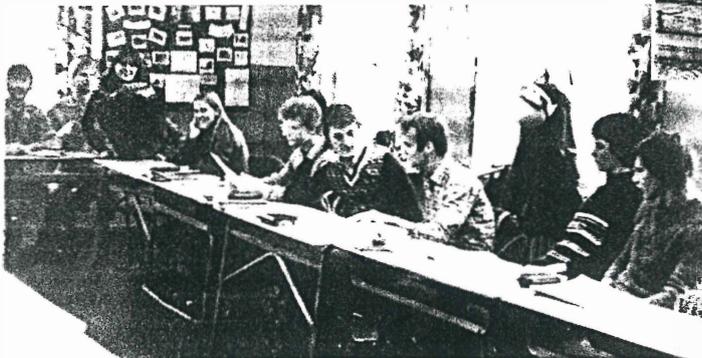
Eva C. G. (Jg. 1947)

Tanzstundenball - der war wichtig für uns

Na ja, natürlich Tanzstundenball, der war wichtig während der Oberschulzeit - die Spannung, mit wem tanzt du denn da, was ziehst du an, wer fordert dich auf und mit wem den Mittel- oder den Abschlußball machen?

Wenn man im Alter von 14, 15 Jahren ist, dann möchte man ja auch immer modisch gekleidet sein. Ich habe damals schon Stipendium bekommen, 35 Mark, weil nur mein Vater verdiente und das Familieneinkommen dadurch niedriger war. Das Geld durfte ich behalten. Und da habe

ich mir dann Stoff gekauft und Sachen genäht. Einzelne Mädchen in unserer Klasse kamen aus Familien mit Westverwandtschaft, und die hatten das natürlich nicht nötig und trugen immer die neuste Mode. Und da waren gerade Flanellröcke modern, so mit Westen und weißen Blusen mit Manschetten. Auch Pepi-taröcke in verschiedenen Varianten waren



(unten) Schüler/innen im Klassenraum, Klasse 12c, 1984 Foto: H. Hermann

Mode. Das habe ich mir damals alles genäht. Nur das Tanzstundenkleid, das hat meine Tante genäht. Das war natürlich aus Dederon. Das war mit einem hellblauen Unterkleid und weißem Dederon drüber. Es war ärmellos, na, wie das da Mode war, angekrauster Rock, schön schmal in der Taille und Schiffchenausschnitt.

Die Vorbereitungen zur Tanzstunde waren für uns sehr wichtig. Ich hab mir jetzt noch mal das Foto angesehen und festgestellt, daß doch etliche der Pärchen, die sich in der Tanzstunde fanden, später auch geheiratet haben."

Schulabschluß der Klasse 12c, 1984
Foto: H. Hermann



(oben) Klassenleiterin B. Klose mit der Klasse 12a, 1988 Foto: H. Hermann

Dietrich D. (Jg. 1937)

Als Direktor kam ich an meine EOS zurück

1978 war das dann soweit, da konnt' ich als Direktor an meine EOS zurückkommen, dort, wo ich das Abitur gemacht habe. Das hatte ich mir nie träumen lassen. Es war eine Schule mit relativ wenig Schülern. Ein Teil von meinen ehemaligen Lehrern war noch im Dienst, alles gestandene Lehrer. Also, daß man gar keine Angst haben brauchte, daß irgend was nicht funktioniert. Auch die allgemeine Moral der Schüler zu jener Zeit war recht gut, da der Wille gute Leistungen zu vollbringen, um später einen Studienplatz nach ihren Wünschen zu bekommen, genug Antrieb war."

Ab 1983 gab es ja dann nur noch die 2-klassige Erweiterte Oberschule. Das ist durchaus DDR weit auf Unverständnis unter den Lehrern gestoßen. Es wurde auch Widerstand formuliert und auch praktiziert. Es wurden auch



Klasse 12a während der Abiturprüfungen, 1977
Foto: F. Acker



Schüler/innen der Klasse 12a, Fasching mit der Patenbrigade, 1985 Foto: O. Goerke

Lehrer aussortiert, ich sag es mal so brutal. Auch Angriffe auf mich persönlich habe ich von Kollegen erlebt, die dann gehen mußten, weil noch mal eine Reduzierung der Lehrerzahlen vorgesehen wurden. Da war man nicht von Kritik und Anfeindung ausgenommen.

Das war stabsmäßig vom Ministerium organisiert - an jede Schule kam ein Hauptschulin-spektor, es war also die oberste Kontrollfunktion in der Volksbildung und erläuterte den Beschluß. Wir wurden da abgefrühstückt, echt abgefrühstückt! Es wurde erwartet, daß alle zustimmen! Wir wurden sogar als Verräter bezeichnet, weil wir unsere Bedenken äußerten.

Horst G, (Jg. 1967)

Man konnte auch mal seine Meinung sagen...

„Unser Jahrgang war der erste, der nach der 10. Klasse zur Oberschule kam. Also, die zweijährige Abiturstufe. Der Notendurchschnitt mußte zwischen 1.0 und 1,4 liegen, und die Beurteilung mußte hinsichtlich gesellschaftlicher Arbeit stimmen. Aber, wenn sich jemand schon

Meliorationsarbeiten, freiwillig u. bezahlt, Abtsdorf, 1970

Foto: G. Meier



zu dieser Zeit für eine Offizierslaufbahn entschieden hatte, dann wurden natürlich beim Notendurchschnitt Abstriche gemacht. Das hat es relativ oft gegeben. Es konnten sich ja dann später auch gesundheitliche Probleme eingestellt haben.

Anfangs hatten wir alle mit den Anforderungen an der LCO zu kämpfen, aber ich glaube das ist normal. Es war ein gutes Klima an der Schule zwischen Lehrern und Schülern. Man konnte auch mal seine Meinung äußern, ohne gleich als Staatsfeind bezeichnet zu werden.

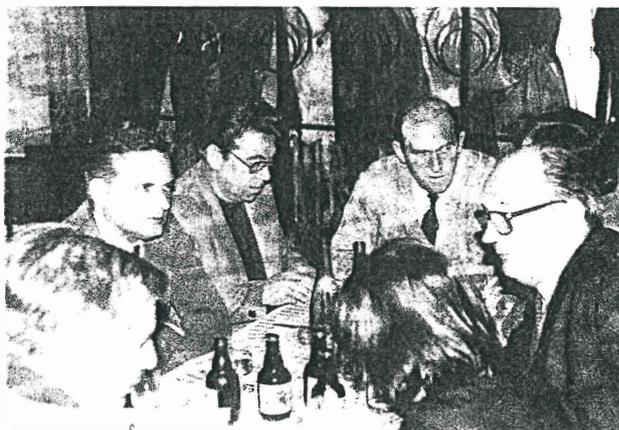
Aber besonders belastend war es, wenn wir bei jeder Gelegenheit im FDJ- Hemd antanzen mußten. Besonders gut war auch der Kontakt zu unserer Patenbrigade im Stickstoffwerk, da wurden wir auch immer zu Brigadeveranstaltungen eingeladen. Die Leiterin brachte uns auch mal ein Likörchen, natürlich unter einem Hut getarnt. Darüber konnten wir eigentlich nur schmunzeln.“

Dietrich D. (Jg. 1937)

EOS als sozialistische Kaderschmiede

Gemütliches Beisammensein nach den Abiturprüfungen (Ende d. 80er Jahre)

Foto: H. Hermann



Wenn auch unter dem Anstrich, daß ja das eine sozialistische Kaderschmiede ist, eine EOS, gab es durchaus auch in den 80er Jahren Probleme, was den Inhalt dieser Kaderschmiede anging. Bei politischen Auseinander-



(links) Gymnasialschüler/innen der 7. Klasse, 1993

Foto: Thomas Mayer

Auch Pastorenkinder ha'm wir nicht etwa benachteiligt oder haben Beurteilungen angefertigt, die ein Studium verhindert hätten.

Wir wußten genau, welche Schüler bereit war'n, sich als Gläubige zu bekennen, und die daraus kein Hehl machten. Wobei mir bewußt war, daß es eine ganze Reihe von streng gläubigen Schülern gegeben hat, die

(rechts) Gymnasialschüler/innen der 10. Klasse, 1996 Foto: Thomas Mayer



sich nie zu erkennen gegeben haben. Es gab ja da auch immer wieder den Bedarf an Offiziersschülern. Und da ist es mir oft bei Jungen, von denen

setzungen zu Ereignissen, die dominierend war'n und unter den Menschen besprochen wurden, aber in unserer DDR-Presse keine Rolle gespielt haben, wurde auch diskutiert

mit den Schülern. Die Schüler an der Cranach-Schule haben es sich bei Gesprächen durchaus trauen dürfen, uns gegenüber oder mir gegenüber, mal eine Meinung ohne persönliche Konsequenzen zu äußern, die durchaus nicht konform ging mit der Parteimeinung.

Ich nehme für mich auch in Anspruch, von den sogenannten Kaderauswahlfragen im Rahmen der Studienbewerbung, die in der 11. Klasse begann, z.B. Leute ausklammern, die nicht jeden Tag ein offenes Bekenntnis zur DDR vor sich her getragen haben, keinen Gebrauch gemacht zu haben.

ich der Meinung war, so wie sie aufgetreten sind als FDJ-Mitglieder, die bereitwillig Funktionen übernommen haben, in der Öffentlichkeit sich dargestellt haben, passiert, daß gerade die nach einem Gespräch kamen und sagten: 'Ich kann das nicht machen. Ich hab das nie gesagt, aber ich bin ganz streng gläubiger Katholik.' Und das is' nicht nur einmal vorgekommen! Aber was sollte ich mit solchen Jungs machen? Ich hab sie weiter so behandelt, wie vorher!"



Klassentreffen 40 Jahre nach dem Abitur, 1997 Foto: M.

Die Schulentwicklung

in Piesteritz

Rechnen und Schreiben beizubringen. In der Dobiener Schule mußte jedes Kind wöchentlich sechs Pfennig für den Schulunterricht bezahlen. Zu dieser Schule kamen die Kinder sogar aus weiter entfernten Orten. 1820 bildeten Piesteritz, Klein- Wittenberg und Rothemark einen Schulverband und eröffneten eine gemeinsame Schule in Klein- Wittenberg , in der es anfangs nur eine Klasse gab.

Diese Schulgemeinschaft wurde Ende 1902 aufgehoben. Im November 1902 trafen sich die Hausväter in Klein- Wittenberg zu einer Versammlung, in der sie berieten, was mit dem bisherigen Schulverband werden sollte. In Piesteritz bestand der Wunsch nach einer eigenen Schule. Die Verhandlungspunkte waren:

1. Trennung des Schulverbandes
2. Erweiterung des Schulsystems zum 1. April 1903
3. Vorlage des Entwurfes für eine Schule in Piesteritz
4. Herbeiführung eines Beschlusses der Hausväter zur Annahme des Entwurfes

Piesteritz sollte eine eigene Schule bekommen. Für diese Schule waren vier Klassen und Wohnungen für die Lehrer vorgesehen. Aus den vier Klassen wurden sechs Klassen, weil die Kinderzahl ständig anstieg. Diese Schule ist die heutige Friedrich-Engels- Schule.

Der Bau des Piesteritzer Rathauses

Am 18. Februar 1925 beschloß die Gemeindevertretung von Piesteritz den Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes. Mit freundlicher Unterstützung des Herrn Baurat Janisch gelang es, den Städtebauern und Architekten Otto Rudolf Salvisberg aus Berlin, den Schöpfer der Wohnsiedlung der Stickstoffwerke für die Ausarbeitung des neuen Projektes zu gewinnen. Dieses sah die Einrichtung von 16 kleineren und größeren Wohnungen vor und fand allgemeinen Beifall. So war die Möglichkeit gegeben, daß man für alle Zeiten genügend Räume für die Verwaltung zur Verfügung haben würde. Am 23. Mai 1925 stimmte die Gemeindevertretung diesem Plan einstimmig zu, und es konnte mit der Ausführung begonnen werden. Die Bauleitung lag in der Hand des Architekten Walter Wardsack. Durchschnittlich waren 100 Handwerker und Arbeiter beschäftigt. Am 17. Oktober konnte das Richtfest gefeiert wer-

den, bezogen wurde das Rathaus am 29. November 1926. Es enthielt im Mittelbau und im Erdgeschoß die hauswirtschaftliche Berufsschule. Im 1. Stock gab es 11 Räume für die einzelnen Zweige der Verwaltung der Gemeinde- und Amtsbehörden. Im 2. Stock war der Konferenzsaal mit Garderobe- und Zuhörerraum, die Volksbibliothek, Beratungsräume für die Fraktionen und das Wohlfahrtsamt.

Im 3. Stock befanden sich 3 Wohnungen und im Dachgeschoß gab es eine Waschküche und den Aufgang zum Turm. Der Turm ist rechteckig und die Spitze verziert eine Kugel mit Armen für die Himmelsrichtungen. Um den Turm verläuft eine Galerie von der man einen schönen Ausblick auf die Umgebung hat.

Die Aufbringung der Geldmittel bereitete der Gemeindeverwaltung große Schwierigkeiten. Infolge der hereinbrechenden Wirtschaftskrise stockte auch die Steuerzahlung und die Arbeiten konnten nur langsam gefördert werden. Um so größer ist der Verdienst des Gemeindevorstandes, gerade in dieser schweren Zeit einen solchen Bau zu Ende geführt zu haben.

Das Rathaus wird Schule

Der Unterricht fand damals in der Friedrich-Engels-Schule statt. Es gab nur 9. und 10. Klassen, daher der Name 'Oberschule im Aufbau.'



Nachdem 1949 die Schule gegründet worden war, wurde Piesteritz 1951 nach Wittenberg eingemeindet. Das Rathaus hatte demzufolge keine Funktion mehr. Deshalb wurde es wegen Klassenraum-mangel zur Schule umgebaut. Trotz des neu eingegliederten Gebäudes herrschte immer noch Platzmangel. Ein Umbau war nötig! Man begann 1952 mit dem Ausbau des Westflügels und 1953 mit dem des Ostflügels. Endlich konnten Zeichen- und Werkräume eingerichtet werden.

Eine ehemalige Lehrerin erinnert sich: „Am 1. September 1951 trat ich meine Lehrstelle an der 'Oberschule im Aufbau' in Piesteritz an. Die Schule bestand bereits zwei Jahre, wenn auch die Räume noch nicht bezogen werden konnten. Der Unterricht fand damals in der Friedrich-Engels-Schule statt. Es gab nur 9. und 10. Klassen, daher der Name

'Oberschule im Aufbau'. Im Schuljahr 1951/52 hatten wir schon zwei 11. Klassen, eine mit vor allem Piesteritzer Schülern, die andere kam aus der Melanchthon-Schule in Wittenberg mit auswärtigen Schülern, meist aus Jessen und Elster. Nun war außerdem neu, daß wir von nun an unsere eigenen Klassenräume im ehemaligen Rathaus beziehen konnten. Doch es fehlte noch ein passender Name!!! Da erinnerte man sich an die historische Bedeutung von Lucas Cranach d. Ä. und nannte die Schule seit dem 14. Oktober 1953 'Lucas-Cranach-Oberschule'. Noch im selben Jahr wurde die erste Reifeprüfung abgelegt.“

früher

und

heute



*Hier eine kleine
Aufzählung an
Räumen, welche
Funktionen sie
damals und heute
hatten bzw. haben.*

Keller:

Klubraum

Fahrradkeller

Erdgeschoß:

Aufenthaltsraum

Redaktion der Schülerzeitung

„Tarantel“

Raum für Alles

Sozialkunde, Geschichte

(1/14)
Kindergarten, später Sportraum

Bibliothek

Klassenraum

Werkraum

Standesamt

Herbstzeit Seniorenklub

1. Etage:

Klassenraum

Videoraum (1/9)

Klassenraum, später Geographieraum
(1/11)

Sprachraum, v.a. Spanisch

Biologiefachraum
(1/12)

Chemie- und Biologieraum

Chemiefachraum

Chemieraum und Labor (1/13)

Klassenraum (Mathe) und
geteilt)

Lehrerzimmer (war früher

Lehrerzimmer

Sekretariat

Sekretariat

2. Etage:

Klassenraum

Computerraum (1/8)

Klassenraum

Abstellraum

Musikraum/Aula
(Abiturprüfungen)

Musikraum (1/4)

Klassenraum

Biologieraum (1/5)

Physikraum

Biologieraum (1/6)

Klassenraum

Deutschraum (1/1)

Klassenraum

Deutschraum (1/2)

Bibliothek
1/2)

Deutschvorbereitung (neben

Volksheim (Sportunterricht)

Turnhalle

Mädchenschule und Goethe-Oberschule in Piesteritz

Die spätere Goethe-Oberschule ist heute das Haus II des Lucas-Cranach-Gymnasiums.

- 1929 Neubau der Mädchenschule
- 1930 Es durfte keine Klasse unter 30 Schülern gebildet werden.
Sitzenbleiber im Schnitt: 30
- 1937 Einführung des Luftschutzalarms und des Fachs Familienkunde
- 1938 Pflicht zur Aufstellung von Ahnentafeln für Lehrer und Schüler
- 1939 Mobilmachungsbefehl; die Schule erhält 500 Pflanzen und den Befehl zur Seidenraupenproduktion
- 1940 Durchführung von zehn Luftschutzübungen, Ferienordnung: 11 Tage Kriegsferien, 40 Tage Kohleferien (22 Tage im Februar und 18 Tage im März)
- 1945 Am 11. Oktober, so ist die Kunde, leitet die Altlehrerin Hedwig Butzmann (Kassel) die Schule und gibt Weisungen aus:
 - energischer Kampf gegen Seuchen beginnt (Typhus, Blutrühr, Fleckfieber)
 - Chlorkalk war wichtig als Kreide für den Unterricht
 - Kampf gegen Flöhe, Wanzen und Läuse mit Hilfe der Eltern
 - vordringend ist die sofortige Bildung von Seuchen-Bekämpfungstrupps in der Schule
- 1949 Auf Beschluß der Gemeindevertretung erhält die Schule den Namen „Goetheschule“. Bürgermeister Hans Lorbeer zeichnet in der großen öffentlichen Feier das Lebensbild des großen Dichters und deutschen Humanisten. Er übergab die Urkunde Dr. Lange.
- 1951 Gliederung von 885 Schülerinnen in 22 Klassen. Sie werden in 16 Klassenräumen und 4 Fachräumen durch 23 Lehrkräfte unterrichtet.
- 1955 Patenschaftsvertrag mit dem VEB Stickstoffwerk
- 1973 Ausbau des Norddaches zum neuen Zeichensaal
- 1975 Bau der neuen Kohle-Heizungs-Anlage mit Vorratsschuppen für alle drei Schulen im Ort
- 1983 Erste Erneuerung des Außenputzes der Westseite
- 1991 Zusammenschluß der Goetheschule mit der Lucas-Cranach-Oberschule zum Lucas-Cranach-Gymnasium

Die 50er Jahre

“Vergesellschaftung der Produktionsmittel“

Text von *Charlotte Berger*

Durch die Gründung der Bundesrepublik wurde die sowjetische Führung nun im Hinblick auf das Verhältnis der DDR zu den RGW-Ländern von jeglicher Rücksichtnahme auf eine hypothetische gesamtdeutsche Regelung befreit. Die SED-Führung durfte darangehen, die bereits bestehenden Bindungen des neuen Staates an die Sowjetunion auch völkerrechtlich abzusichern und zu erweitern.

Auch die zentrale Frage des deutsch-polnischen Verhältnisses wurde nun geregelt. Am 6. Juli 1950 unterzeichneten die Außenminister in Görlitz den entsprechenden Grenzvertrag. Mit diesem Vertrag waren die letzten Vorbehalte gegen eine vollständige Integration der DDR als gleichberechtigter Partner der Volksdemokratien in das RGW-System beseitigt, am 29. September 1950 erfolgte ihre Aufnahme in den Rat.

Auch innenpolitisch fühlte sich die SED-Führung nun von jeglicher Rücksichtnahme auf gesamtdeutsche Empfindlichkeiten befreit. Unter Einsatz aller ver-

fügbaren Mittel wurde die “Vergesellschaftung der Produktionsmittel“ betrieben, die noch verschönten Kleinbetriebe in Industrie und Handwerk verstaat-

licht oder mittels einer staatlichen “Beteiligung“ unter Kontrolle gebracht, Handwerker und Bauern in die kollektiven Genossenschaften getrieben, der Kampf gegen die Kirchen mit aller Schärfe aufgenommen. Auch in den Betrieben bemühte sich die SED-Führung, möglichst rasch mit den anderen RGW-Ländern gleichzuziehen.

Auf dem 3. Parteikongress der SED (20.-24.07.1950) wurde Ulbricht Generalsekretär der Partei, die Delegierten billigten den Fünfjahrplan für die Jahre 1951-1955 und ein neues Parteistatut wurde beschlossen, das die bisher schon geübte Praxis einer „monolithischen stalinistischen“ Kaderpartei noch verstärkte.

1953 zeigten sich in der Bundesrepublik erste Anzeichen kommenden Wohlstandes in der DDR litt die Bevölkerung -neben ihrer politischen Unfreiheit - an gravierenden Versorgungsengpässen. Nach Stalins Tod kam die Hoffnung auf eine Verbesserung der Verhältnisse auf. Auf Grund weiter anhaltender Lohnkürzungen folgten Streiks und Demonstrationen die am 17.06.1953 blutig niedergeschlagen wurden.



Die 60er Jahre und der Menschheitstraum, der in Erfüllung ging

In dem Jahrzehnt 1960/70 ging ein alter Menschheitstraum in Erfüllung. Nach dem Gagarin 1961 das Tor zum Weltraum aufgestoßen hatte, betraten Armstrong und Aldrin bereits 1969 als erste Menschen den Mond. Diese begeisternden Ereignisse waren das Ergebnis eines beispiellosen Wettstreits der Raketentechnik und hatten außerordentliche Breitenwirkung auf andere Technik- und Wissenschaftsbereiche, besonders aber auf die Astronomie.

Stimmen der Zeit:

Jeder objektiv urteilende Mensch wird erkennen, wenn man schon von Wirtschaftswunder spricht, dass sich dieses Wirtschaftswunder hier in der Deutschen Demokratischen Republik vollzogen hat. Wir sind fest davon überzeugt, dass sich die wirtschaftliche Entwicklung ... in Zukunft, in noch schnellerem Tempo vollziehen wird. Die Zeit ist nicht mehr fern, da die Deutsche Demokratische Republik Westdeutschland in allen wichtigen ökonomischen Kennziffern überflügeln wird ... Jawohl, ich wiederhole, es war kein falscher Zungenschlag, die Deutsche Demokratische Republik wird wirklich Westdeutschland überholen.

**Nikita S. Chruschtschow
(1963)**

Als es 13 schlug ...

Ich war als Angehöriger einer Panzereinheit am 13. Au-

gust in Berlin dabei, als wir den Bonner Militaristen ihre Westberliner Falltür für immer zugeschlagen haben.

Dieses Mal haben wir den Militaristen rechtzeitig die Fackel aus der Hand geschlagen. Sie wollten unser Haus anzünden. Von Westberlin aus sollte der Bürgerkrieg und der militärische Angriff gegen die DDR provoziert werden. Gerade in diesen Tagen habe ich oft an meinen Vater gedacht. Ich weiß noch, wie er mir, ich war damals noch ein Junge, das erste Mal von den revolutionären Kämpfen der Leuna-Arbeiter erzählt hat. Er zeigte mir später oft die Stätten ihres Kampfes, an denen er selbst mit der Waffe in der Hand teilgenommen hatte. „Damals siegten noch die Kapitalisten!“ sagte mein Vater eindringlich zu mir, „wir waren nicht stark genug. Die SPD-Führer hatten

uns verraten.“ Nun kann ich meinem Vater erzählen, dass ich ihm am 13. August Ehre gemacht habe.

(unbekannt)

Im sozialistischen Lager wird bis 1965 ein Überfluß an Lebensmitteln erreicht werden. Was da auf den Handel zukommt, diese immer mächtiger anschwellende Woge von Lebens- und Genussmitteln aus aller Herren Länder, von Kleidern und Schuhen, von hochwertigen Stoffen, von Küchen- und Waschmaschinen, großen und kleinen Autos... Unter kommunistischen Verhältnissen wird auch die Wohnung in jeder Form und Menge zur Verfügung stehen. Gegen 1985 wird das monatliche Durchschnittseinkommen 3000 bis 5000 Mark sein. Westdeutschland wäre, wenn es fortbestünde, dann reichlich altmodisch.

Walter Ulbricht (1961)





*Schul-
fasching in
der Turn-
halle*

Na Ihr lieben Ehemaligen...

**Neuerungen an unserer Schule
und was alles so abläuft neben
dem Unterricht...**

Ihr habt Euer Abi in der Tasche und seid Eure eigenen Wege gegangen.

Doch sicher denkt Ihr gerne immer mal wieder an Eure Schulzeit zurück und fragt Euch, was aus Eurer Schule geworden ist.

-Darüber wollen wir Euch in diesem Bericht Auskunft geben, denn auch heute ist am LCG noch 'ne Menge los.

Angefangen beim Schul-

fasching, wie nach alter Tradition liegt es immer noch an den 11. Klassen, ihn zu gestalten und zu organisieren. Wie üblich gab es immer ein Motto, letzstens „Sommer, Sonne, Strand und Mehr“. Neben der Wahl des besten Kostümes, dessen Besitzer natürlich mit Preisen belohnt wurde, waren die Highlights eine Mann-oh-Mann-Show, das Männerballett „Schwanensee“ und einige Popgruppen wie die Spice Girls, Tic Tac Toe sowie die Backstreet Boys.

Aber nicht nur der Fasching, sondern auch das Weihnachtsprogramm ist noch immer ein großes Ereignis, was die jährlich randvoll mit begeisterten Zuschauern gefüllte Aula beweist. Das Programm ist durch neue Ideen immer wieder abwechslungsreich und die Schüler

übertreffen sich mit ihren Darbietungen immer wieder selbst. Jedes Jahr sind im Programm der Schulchor und die Theatergruppe vertreten und verzaubern das Publikum.

Eine große Auswahl an Arbeitsgemeinschaften, vor allem sportliche, gibt es noch immer. Jedoch gibt es seit diesem Schuljahr eine Änderung, viele AGs wurden in versetzungsrelevante Kurse umgewandelt, die man auf freiwilliger Basis besuchen kann. Für alle Schüler, die keine dritte Fremdsprache lernen, sind jedoch drei Kurse Pflicht. Interessante Kurse sind z. B. Chemisches Praktikum, wirtschaftsenglisch, Mikrobiologie und auch Informatik findet großen Anklang. Für die Zwölfer ist der Skikurs das Highlight.

Im Fach Sozialkunde gibt es das alljährliche Börsenspiel, bei dem Schülergruppen à fünf Mann 100.000 DM „auf dem Papier“ durch Aktienkäufe vermehren sollen. Es winken begehrte Preise, von einer Reise bis zu Geldpreisen. Außerdem gibt es Schülerfirmen, die kleine Geldbeträge investieren und dann durch ihre Arbeit einen Plusbetrag am Jahresende zurückbekommen. In diesem Jahr gibt's die Firma „S.E.M. - Spirit Event Management“, die Parties, etc. veranstaltet.

Weiter über Parties - das LCG organisiert mit den zwei anderen Wittenberger Gymnasien die

School's - United - Feten, die mehrmals im Jahr steigen. Wittenbergs junge Generation trifft sich zu diesem Event, entweder um mal wieder zu tanzen oder Bekannte zu treffen.

Das alljährliche Stadtfest mit 100.000 (!) Besuchern bietet drei Tage lang feten, Leute treffen und Konzerte, Paraden, Shows...etc., da kann man am nächsten Tag nicht die Schulbank drücken. Also hat unsere Schulleitung - schlau, wie sie nun mal ist - den folgenden Tag für das Sportfest reserviert. Fußball für die Jungs und Volleyball für die Mädchen stehen auf dem Plan, sowie der Staffellauf. - Wir haben schwer zu kämpfen!!!

Doch neben dem Sportfest gibt es noch ein **B e h i n d e r t e n -** Sportfest, das unsere Elfer zusammen mit einer anderen Schule organisieren. Man versucht, den Behinderten mit verschiedenen Spielen einen schönen Tag zu ermöglichen, was bisher großen Anklang fand.

Doch nun zu unserer genialen (wirklich genialen !) Schülerzeitung TARANTEL (das Beste kommt zum Schluß!!), die

immer noch existiert: Durch einen gesponserten Computer (mit Internetanschluß, plus Drucker & Scanner) bekam sie ein neues Layout verpaßt. Vielleicht besorgt Ihr Euch die aktuelle Ausgabe und überzeugt Euch einfach vom Werk der Redakteure ?!

So, nun wißt Ihr wieder was hier am LCG so alles los ist... und uns geht der Schreibstoff aus. Viel Spaß und viele schöne Erinnerungen wünschen ...
Claudia Gutsche & Kathrin Kästner !!



SPRICHWORT - MIX

Folgende sechzehn Sprichwörter sind durcheinander geraten.
Findet die richtigen Kombinationen und schreibt diese, Euren Namen und die Klasse
auf einen Zettel und steckt ihn in den TARANTEL - Briefkasten, Haus II! Wie immer
verlosen wir unter allen Einsendungen einen tollen (!) Preis. Also: Es lohnt sich!!!



- | | |
|----------------------------|---|
| 1. Wer nicht hören will, | gedeiht nicht. 1. |
| 2. Neue Besen | bestätigen die Regel. 2. |
| 3. Dummheit und Stolz | kommt beim Essen. 3. |
| 4. Wer angibt | ist der Einäugige König. 4. |
| 5. Unrecht gut | hat mehr vom Leben. 5. |
| 6. Die Dümmersten | wachsen auf einem Holz. 6. |
| 7. Ausnahmen | kehren gut. 7. |
| 8. Ein faules Ei | muß fühlen. 8. |
| 9. Unter Blinden | vermag der Tapfere wenig. 9. |
| 10. Appetit | macht erfinderisch. 10. |
| 11. Allein | ist gut Fischen. 11. |
| 12. In der Wüste | sind überall die schlimmsten. 12. |
| 13. Warum eine Kuh kaufen, | wenn man trotzdem lacht. 13. |
| 14. Not | verdirbt den Brei. 14. |
| 15. Im Trüben | ist der Sand billig. 15. |
| 16. Humor ist, | wenn man ein Glas Milch trinken will. 16. |

PS.: Schreibt immer zuerst die Nummer des ersten Teils eines Sprichwortes und dahinter
die Nummer des dazugehörigen zweiten Teiles.

Bsp.: 1 + 5 = Wer nicht hören will, hat mehr vom Leben. (Stimmt natürlich nicht!)

Kapiert? - Na, dann:

Nix wie ran an den Griffel, und mal so richtig das Gehirn beanspruchen!

Eure Rätsel - Dani

SPRICHWORT - MIX

Aufruf an alle Nostalgiker

Wer von Euch hat noch alte Fotos, Zeichnungen, Artikel, Magazine, Zeitungen, Andenken, Reliquien, Mauerstücke, Schulbanksplitter, Tafelkreideenden, Schulbücher (natürlich nur welche, die nicht im Gebrauch sind), Hefter, Stifte, Spitzer, Lineale, Blöcke, Arbeiten, Tests, Unterschriften, Arbeitshefte, Muttihefte, Lehrerlocken oder Anzüge, Fliegen, Rohrstöcke, Gardinen, Tischdecken, Alubesteck und nicht zu vergessen Modelle von unserem schönen Gymnasium. Die Tarantelredaktion interessiert sich für jeden noch so unwichtig wirkenden Kram, der ein wenig aus der Geschichte unserer Schule plaudert.

OK, jetzt hört auf, alte Radiergummis und zerknüllte Zettel aus den Papierkörben und hintersten Ecken Eurer Schreibtische hervorzukramen, ganz so schlimm ist es mit uns noch nicht! Aber wer Fotos von einem unserer Lehrer als Drittklässler oder bei seiner 1. Unterrichtsstunde hat, möge sie uns doch bitte überreichen. Auch alte Artikel von unserer Schule oder Tagebuchaufzeichnungen eines ehemaligen Schülers können sehr informativ für uns sein.

Also, schickt alles an ein Tarantelmitglied oder steckt Euer gefundenes Material in unseren Tarantelbriefkasten.

Abschließender Gruß an alle Sammler

Spendenaufruf

Das Lucas Cranach Gymnasium bittet für die Erneuerung und Ausgestaltung der einzelnen Fachbereiche um Spenden.

Kreisverwaltung Wittenberg Kreiskasse

Kt.-Nr.: 27

BLZ: 80550101

Sparkasse WB

Kunden-Ref.-Nr: 2307/17600.4

Verwendungszweck : Lucas -Cranach-Gymnasium

**Falls eine Quittung benötigt wird, ist diese im Sekretariat abzuholen.
Danke!**